



Predigt 23.05.2021 - Pfingsten

Pfarrer Tilman Grabinski

I.

Irgendein mittelalterlicher Papst hatte die leidige Idee, die Juden hätten Rom zu verlassen. Kaum hörte das der jüdische Rabbiner in der Stadt flehte er Gott um Hilfe an. Der antwortete ihm: „Schick den Mosche zum Papst!“ „Den Mosche?“ fragte der Rabbi zurück. „Aber der ist doch etwas beschränkt.“ Doch Gott blieb dabei: „Schick den Mosche!“ Und Mosche ging zum Papst zum Verhandeln. Es entspann sich im Vatikan ein stummer Dialog: Der Papst breitete die Arme aus, Mosche zeigte mit den Fingern der einen Hand in die Handfläche der anderen. Der Papst zeigte drei Finger, Mosche einen. Dann feierte der Papst das Abendmahl, während Mosche einen Apfel hervorholte und hineinbiss.

Daraufhin seufzte der Papst und entließ Mosche mit den Worten: „Ihr könnt bleiben.“ Die Kardinäle bestürmten den Papst, was denn da los gewesen sei. „Ich habe ihm gezeigt: Gott ist überall“ meinte da der Papst. „Aber der Jude zeigte mir: Gott ist auch in den kleinen Dingen. Und er hat Recht! Dann machte ich deutlich: Wir glauben an den dreieinigen Gott. Doch der Jude wies mich daraufhin: Gott ist einer! Und wieder hat er Recht. Und zum Schluss feierte ich das Sakrament der Versöhnung, aber der Jude machte mit seinem Apfel unmissverständlich deutlich: Noch ist auch die Sünde in der Welt. Und zum dritten Mal hat er Recht.“

Mosche kam zum Rabbi, der schon gespannt wartete. „Und?“ fragt er. „Ach, wir können bleiben!“ antwortete Mosche. „Aber das ist schon ein komischer Kauz. Er wedelte mit den Armen um mir zu sagen, wir sollen verschwinden, während ich dagegensetzte: Wir bleiben hier. In drei Tagen sollten wir verschwunden sein, aber ich habe deutlich gemacht: Nicht eine Minute höre ich mir das länger an. Und dann hat der Kerl gefrühstückt. Da habe ich auch was gegessen.“

II.

„Ich habe ihm gezeigt: Gott ist überall.“

Wie kommt man auf die Idee, Gott sei überall? Eine Mutter hat mal in meinem Beisein zu ihrem Kind gesagt: „Gott wohnt in der Kirche.“ Da habe ich natürlich widersprochen. Gott hat doch keine Adresse! Er ist doch überall.

Aber viele Menschen haben über eine sehr lange Zeit so nicht gedacht. Viele Menschen denken das auch heute nicht.

Wo wohnt Gott? Wo wohnen die Götter?

Die gängigen Antworten lauteten über lange Zeit: Auf einem Berg, wie z.B. dem Olymp. Oder bei einer Quelle. Oder im Jenseits. Oder in einem Tempel. Auf jeden Fall nicht überall!

Die Juden zur Zeit von Jesus haben das so auch nicht gedacht. Für sie war klar: Gott wohnt im Tempel in Jerusalem. Dort war er gegenwärtig. Deswegen war der Tempel alles. Der



Mittelpunkt der Welt – der ganzen Welt. Wenn sie das Wort schon gehabt hätten, hätten sie gesagt: Unser Tempel ist der Mittelpunkt des Universums. Denn dort ist Gott, unser Gott. Nein: Nicht nur unser Gott, sondern der Herr der Welt, der Schöpfer der Sterne, der alles und jeden in seinen Händen hält. Und der hat sich einen Platz ausgesucht, um auf Erden zu sein – und das war ein bestimmtes Gebäude, der Tempel in Jerusalem (vgl. 1Kö 8, 10f).

Sie waren bereit eher zu sterben als dass dieses Gebäude entweiht wird. Es wird überliefert, dass einmal die römische Besatzungsmacht im Tempel die Statue des Kaisers Caligula aufstellen lassen wollte. Als das bekannt wurde, strömten die Juden zu Tausenden zusammen, stellten sich den römischen Besatzern in den Weg, warfen sich vor ihnen auf den Boden und entblößten ihren Nacken. 40 Tage lang machten sie das mit der Botschaft: „Ihr müsst uns schon alle töten, bevor ihr dem Tempel auch nur nahekommst um ihn zu entweihen.“ Die Römer zogen unverrichteter Dinge wieder ab. (Josephus, Antiquitates, ca. 40 n.Chr.; zitiert nach A. Stanley, Einfach unwiderstehlich, 2020, 53)

Der Jerusalemer Tempel: die Wohnung Gottes auf Erden – der Mittelpunkt der Welt!

III-1

Bis Jesus kam.

Was der zum Tempel sagte war in vielen jüdischen Ohren ungeheuerlich, gotteslästerlich. Und in manchen Herzen reifte u.a. deswegen der Entschluss ihn zu töten. V.a. in den Herzen derer, die als Priester am und im Tempel dienten; die vom Tempel lebten; die die offizielle jüdische Religion verkörperten.

„Hier geht es um Größeres als den Tempel!“ meinte Jesus in einem Dialog mit frommen Juden (Matthäus 12, 6) Und mit diesem „hier“ meinte er sich selbst und das, was er sagte und tat.

Aber es gab definitiv nichts Größeres als den Tempel; konnte es gar nicht geben! Was sollte es denn Größeres geben als die Gegenwart Gottes auf Erden in diesem Gebäude? Etwa Jesus?

Ein gotteslästerlicher Gedanke!

„Kein Stein wird hier auf dem anderen bleiben.“

Das entgegnet Jesus seinen Jüngern, die ihm den riesigen Tempel zeigen wollten. Anders übersetzt: „Seid bloß nicht zu beeindruckt. Das hier ist bloß ein Abrissgebäude!“ Und fassungslos hörten sie ihn sagen: „Alles wird nur noch ein großer Trümmerhaufen sein.“ (Matthäus 24, 1-2).

14 Hektar ein Trümmerhaufen? Die Wohnung Gottes auf Erden abgerissen? Gotteslästerlich! Unentschuldbarer Bockmist! Ans Kreuz mit so einem!

40 Jahre später hatte der römische General Vespasian Jerusalem umzingelt und nahm es ein. Genauso wie Jesus es vorhergesagt hat, wird die Bevölkerung abgeschlachtet (vgl. Matthäus 24, 3ff). Als die Soldaten zum Tempel vordringen beten die Priester auf dessen Dach und flehen Gott um Hilfe an. Es ist doch schließlich sein Haus, das hier angegriffen wird! Aber vergeblich.



Der Tempel brannte nieder. Aber dann machten die Römer etwas Ungewöhnliches: Sie rissen den Rest nieder und kippten die Steine ins Tal. Bis auf ein Stück einer Umfassungsmauer blieb kein Stein auf dem anderen. Ein Trümmerhaufen.

III-2

Kein Tempel mehr! Kein Tempel mehr?

Da war doch Jesus mit seinem „Hier geht es um Größeres als den Tempel!“ und damit von sich sprach. Der es sogar noch deutlicher auf den Punkt brachte:

„Zerstört diesen Tempel! In drei Tagen werde ich ihn wieder aufbauen.“ „Was?“, riefen die führenden Männer der Juden. „46 Jahre wurde an diesem Tempel gebaut, und du willst das in drei Tagen schaffen?“ Mit dem Tempel aber meinte Jesus seinen eigenen Körper. Als er von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger an diese Worte.“ (Johannes 2, 19-22)

Jesus war ehrlich der Meinung, er sei der wirkliche Tempel! Die Wohnung Gottes auf Erden! Der Mittelpunkt der Welt!

Da bleiben nur zwei Möglichkeiten: Er hatte Recht oder er war Größenwahnsinnig. Dazwischen gibt es nichts.

Für die jüdischen religiösen Autoritäten damals war er vor allem eins: Eine Bedrohung. Er stellte alles in Frage, was ihnen hoch und heilig war. Das war einer der Gründe, warum sie alles dafür taten ihn zu töten. Und dann triumphieren konnten als sie an Karfreitag ihr Ziel erreicht hatten.

Zumindest dachten sie das. Aber die Wohnung Gottes auf Erden, der Mittelpunkt der Welt lässt sich nicht so leicht unterkriegen. Innerhalb von drei Tagen war der zerstörte Tempel Jesus wieder aufgebaut als er von den Toten auferstand.

IV

Und der setzte dann noch eins drauf. Denn er kündigte an: Die Gegenwart Gottes ist demnächst nicht mehr an einen Ort gebunden. Nicht mehr an ein Gebäude. Nicht mehr an eine bestimmte einzelne Person. Nicht mehr an ein Amt oder an eine Funktion. (Johannes 16, 4-15; Matthäus 16, 18)

Denn es kommt der Tag, an dem Gott zu all denen kommt, die ihm vertrauen: Es kommt der Moment, an dem Gott zu all denen kommt, die sich zu Jesus bekennen und zu ihm gehören. Oder anders gesagt: Zu seiner Gemeinde.

Dieser Moment nennt sich „Pfingsten“!

Eben war die alte Überlieferung zu hören, wie Gott in der Gestalt des Heiligen Geistes zuerst zu den Jüngern von Jesus kommt und sie zu seinen Tempeln macht.

Und dann zieht die ganze Geschichte Kreise. Kreise die die ganze Welt erreichen; sogar bis nach Kaiserslautern ins Uniwohngebiet reichen.



Kreise von denen das gilt, was der Apostel Paulus richtig formuliert hat:

„Weil ihr zu Jesus gehört, seid ihr ein Teil des Tempels, in dem Gott durch seinen Geist wohnt.“
(Epheser 2, 22)

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? ...Der Tempel Gottes ist heilig und der seid ihr.“ (1. Korinther 3,16).

„Euer Körper ist ein Tempel des Heiligen Geistes!“ (1. Korinther 6,19)

Lassen Sie sich das mal auf der Zunge zergehen. Sagen Sie sich das, laut oder leise: „Ich bin der Tempel Gottes. Gott wohnt in mir.“

Er wohnt nicht in mir, weil ich – Tilman Grabinski – der „Herr Pfarrer“ bin. Er wohnt nicht in mir, weil ich ein untadeliges Leben führe – leider stimmt das nicht. Er wohnt nicht in mir, weil ich immer so fromm bin – schön wär’s.

Er wohnt in mir, weil ich mich mit all meinen Stärken und Schwächen an Jesus halte, ihm vertraue oder ihm zumindest vertrauen will; weil ich ihm nachfolge oder ihm zumindest nachfolgen will.

Lassen Sie sich das mal auf der Zunge zergehen. Sagen Sie sich das, laut oder leise: „Ich bin der Tempel Gottes. Gott wohnt in mir.“

Das kann Ihnen keine Krankheit wegnehmen, keine Niederlage, kein Versagen, keine anderen Menschen, Situationen oder Umstände. (vgl. Römer 8, 37-38)

Seine Verbindung zu uns lässt Gott uns Verrecken nicht abreißen.

Und jetzt nehme ich dieses derbe Wort mal wörtlich: Das „Verrecken“ von Jesus hat ihn ja auch von nichts abgehalten. Unser „Verrecken“ lässt Gottes Verbindung zu uns auch nicht abreißen.

V

Deswegen jetzt zum Schluss meine auffordernde Bitte: Wenn Sie jetzt gleich nach Hause gehen oder vom Bildschirm aufstehen:

Sagen Sie sich das, laut oder leise: „Ich bin der Tempel Gottes. Gott wohnt in mir.“

Und dann lassen Sie sich nicht unterkriegen. Nicht von anderen Menschen, nicht von Lebensumständen, nicht von Krankheiten oder Niederlagen, nicht von Ihrem eigenen Versagen oder dem Versagen anderer an Ihnen, nicht von schlechten Nachrichten. Denn all das wird uns weiter betreffen und widerfahren.

Gehen Sie Ihr Leben mutig an. Bleiben Sie nicht beschränkt auf Ihr eigenes Leben! Nehmen Sie die in den Blick, die Ihre Unterstützung und Verteidigung brauchen. Geben Sie die Liebe und Vergebung, die Sie immer wieder von Gott bekommen, mit vollen Händen weiter.

Gott ist nicht nur mit Ihnen. Nein, er ist in Ihnen, denn Sie sind und bleiben sein Tempel! Denn es war Pfingsten und es ist Pfingsten! Und Gott ist überall. Amen.